

Josef Lang, Nationalrat Grüne, Vorstand GSoA und Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)

Friedensdemo für Sri Lanka 21. 2. 09 auf Bundesplatz

Bundesrat: sofortige humanitäre Hilfe / aktive Vermittlerrolle der Schweiz

Die Aussenpolitische Kommission des Nationalrates hat am letzten Dienstag zwei Kommissionsmotionen beschlossen. Mit 13 zu 4 Stimmen haben wir folgende Forderungen an den Bundesrat gut geheissen: „alle Möglichkeiten der schweizerischen Diplomatie auszuschöpfen, damit in Sri Lanka ein sofortiger Waffenstillstand vereinbart wird; die humanitäre Hilfe für die eingeschlossene Zivilbevölkerung im Bürgerkriegsgebiet wieder umfassend zugelassen wird; eine freie Berichterstattung durch unabhängigen Medien wieder möglich wird; Verhandlungen zwischen den Kriegsparteien für eine politische Lösung des Konflikts aufgenommen werden.“

Mit 10 zu 6 Stimmen hat die Aussenpolitische Kommission weiter den Bundesrat aufgefordert, „dafür zu sorgen, dass bis auf weiteres keine Rückführungen von tamilischen Asylsuchenden mehr angeordnet werden.“

Diese beiden Beschlüsse der Nationalratskommission sind zuerst einmal Ausdruck der Enttäuschung über die humanitäre und diplomatische Zurückhaltung des Bundesrates. Weiter beinhalten die beiden Beschlüsse die Botschaft: Die Schweiz ist besonders herausgefordert, aktiv zu werden für einen gerechten Frieden, für die Menschenrechte, für das humanitäre Völkerrecht. Besonders herausgefordert ist die Schweiz, weil sie Depositarstaat der Genfer Konventionen ist. Besonders herausgefordert ist die Schweiz, weil sie als neutrales Land glaubwürdiger vermitteln kann. Besonders herausgefordert ist die Schweiz, weil ihr eigener multiethnischer und multikonfessioneller Staat nach einem Bürgerkrieg entstanden ist. Besonders herausgefordert ist die Schweiz, weil wir gelernt haben, dass es auch in einer Demokratie einen besonderen Schutz für Minderheiten braucht. Besonders herausgefordert ist die Schweiz, weil in unserem Land viele Menschen leben, die im Kriegsgebiet Angehörige haben.

Als Schweizer kann ich nicht sagen, was die beste Lösung für Sri Lanka ist. Aber ich kann lernen aus Sri Lanka, dass der Kolonialismus ein Krebsübel ist, das nach seiner Abdankung über viel längere Zeit Probleme schafft, als er selber gedauert hat. Auch deshalb ist es grundfalsch, wenn unser Land irgendetwas unternimmt, das irgendwie an Kolonialismus erinnert. Ich kann weiter lernen aus Sri Lanka, dass ein Staat, erst recht ein multireligiöser Staat, keine Religion haben darf. Zu allen Religionen die gleiche Distanz wahren und die gleiche Nähe pflegen muss. Die kriegerische Speerspitze in Sri Lanka waren meistens klerikale Kreise. Ich kann zusätzlich lernen, dass Konflikte, die nicht rechtzeitig zivil bearbeitet werden, in Gewalt münden. Und ich kann lernen aus Sri Lanka, dass „war for peace“ eine grosse Lüge ist. „War for peace“ heisst Krieg, heisst unschuldige Opfer, heisst Zerstörung, heisst Hass. Und all das führt nicht zu Frieden, sondern zum nächsten Krieg.

Ich fordere den Bundesrat auf, die humanitäre Soforthilfe, insbesondere die Lebensmittel-Lieferungen, massiv auszubauen; sich für einen sofortigen Waffenstillstand und das humanitäre Völkerrecht stark zu machen; die Genfer Konventionen zu aktivieren, um eine humanitäre Katastrophe zu verhindern. Und die Schweiz soll eine aktive Vermittlerrolle für einen gerechten Frieden in Sri Lanka einnehmen. Dass sie es kann, hat sie bei den Genfer Gesprächen vor drei Jahren bewiesen.